

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 47 (2008)
Heft: 1: Stein = La pierre

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Heimat» – ein brauchbarer Begriff für den Landschaftsschutz?

Landschaften sind emotionale Ankerplätze. Sie machen Eigenart und kulturelles Erbe einer Region erlebbar. Damit leisten Landschaften einen Beitrag zur raumgebundenen Identität der Menschen und zur Imagebildung von Regionen. Der Autor lotet aus Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes aus, ob sich für die Zeugnis- und Identitätsfunktion von Landschaften der Begriff «Heimat» eignet.

DR. MATTHIAS STREMLow, BURGDORF

Die Jagd nach Neuem kennzeichnet unsere Zeit. Innovation heisst das Zauberwort in Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft. Wer sich heute nicht weiter entwickelt, droht morgen überholt zu sein. Beschleunigung ist die Folge. Dabei können die resultierenden Veränderungen nicht nur als Chance erfahren werden, sondern auch Ängste auslösen. Liebgewonnenes und Bewährtes geht verloren. Dies gilt auch für gewachsene Qualitäten von Kulturlandschaften. Deshalb ist es nicht zufällig, dass das gesellschaftliche Interesse an Landschaft in den letzten Jahren gestiegen ist. Ihre Identitätsfunktion gewinnt komplementär zur Erfahrung von Beschleunigung und gesellschaftlicher Veränderung an Bedeutung. Für das Phänomen der raumgebundenen Identität steht alltagssprachlich «Heimat». Eignet sich dieses schillernde Wort auch als Fachterminus für die Politik Natur und Landschaft?

Begriffliche Annäherung

«Heimat» ist ein vielschichtiger, aufgrund seiner Bedeutung im Nationalsozialismus auch belasteter Begriff. Um unsere Leitfrage beantworten zu können, lohnt sich eine semantische Spurensuche, welche sich der Bedeutungsvielfalt annähert:

- 1) *soziale Dimension*: Beziehungen zu vertrauten Menschen und Verwandtschaftsbeziehungen sind konstitutive Bedeutungsinhalte des Heimatbegriffs.
- 2) *emotionale Dimension*: Mit «Heimat» werden Emotionen verbunden. Sie müssen nicht nur positiv sein. Die Erinnerung an «Heimat» kann beispielsweise auch Gefühle von Enge und sozialer Kontrolle auslösen.
- 3) *räumliche Dimension*: Sie wird etwa sprachlich mit den Begriffen «Wahlheimat» und «Heimatland» deutlich. Auch im Begriff Beheimatung schwingt eine räumliche Bedeutung mit. Nicht alle Orte sind Heimat, sondern je individuell definierte. Für viele Menschen ist es die «Herkunfts-Heimat», die Landschaft der Kindheit.
- 4) *kulturelle Dimension*: Heimatdefinitionen sind durch ihren Kulturraum geprägt. So steht in der Deutschschweiz die Heimatvorstellung in Beziehung zur bäuerlich geprägten Kulturlandschaft.³
- 5) *sinnliche und ästhetische Dimension*: Mit Heimatvorstellungen verbinden sich polysensorielle Eindrücke; vom Duft der Guetzi zur Weihnachtszeit, über die Lichtqualität des Himmels bis hin zur Struktur von Wald und Offenland. Von diesen Vorstellungen können sich auch ästhetische Vorlieben der gewünschten heimatlichen Landschaft ableiten.
- 6) *politische Dimension*: «Heimat» dient als Schlagwort in der politischen Rhetorik. In seiner politischen Verwendung läuft der Begriff Gefahr, das Eigene zu stark zu betonen und vom Andersartigen – vom Fremden – abzugrenzen.

Wenn wir das Charakteristische des Heimatbegriffs auf einen Nenner bringen wollen, zeigt sich die Fokussierung auf das Eigene, zu welchem der Mensch eine emotionale Nähe aufbaut – sei dies in seinen sozialen Beziehungen, sei dies in seinen räumlichen Vorlieben. Mit dieser Benennung des Eigenen wird zwangsläufig immer auch etwas über das Fremde – die Nicht-Heimat – und diejenigen Menschen, die nicht zum sozialen Netz der Heimat gehören, ausgesagt.

Aktuelle Heimatdebatte im Natur- und Landschaftsschutz

Der Heimatbegriff wird im eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetz NHG nur als Kompositum «Heimatschutz» und als Adjektiv «heimatlich» verwendet. Der Zweckartikel des NHG hält fest, dass das «heimatliche Landschafts- und Ortsbild» zu schonen ist. Dieser Auftrag lässt den Schluss zu, dass Heimat räumlich-ästhetisch charakterisierbar und landschaftlich erkennbar ist. Gemäss dem Deutschen Rat für Landespflege wird dieses Heimatliche von der Bevölkerung in landschaftlichen Elementen wie Gesteinen, Relief, Pflanzen, Tieren und Gewässern, aber auch in der Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte, den Siedlungsformen, konfessionellen Eigenheiten, Legenden, Gebräuchen und Dialekten erkannt.² Diese Aufzählung lässt sich durch weitere Elemente einer auf alle Sinne basierenden Landschaftserfahrung ergänzen.

Der Heimatbegriff ist auch ohne seine explizite Nennung im NHG für den Natur- und Heimatschutz virulent. Wer die vor allem in Deutschland in den letzten Jahren geführte Diskussion zur Brauchbarkeit dieses Begriffes im Natur- und Landschaftsschutz³ verfolgt, erkennt auf der Seite der Befürworter vor allem zwei zentrale Argumente:

Erstens hat der Natur- und Landschaftsschutz als Domäne der Naturwissenschaften und der Planung mit seinem analytischen Zugang ein Defizit im emotionalen Argumentatorium. Die Menschen werden nicht dort abgeholt, wo sie sich für Landschaftsthemen interessieren. Hier könnte der Heimatbegriff helfen, die Menschen direkter bei ihren Landschaftsbedürfnissen zu erreichen. Mit der Thematisierung von Heimat soll der Identifikationsfunktion von Landschaften vermehrt Beachtung geschenkt werden. Eng mit diesem Argument wird zweitens die Frage der Verständlichkeit der Expertenkonzepte des Natur- und Landschaftsschutzes angesprochen. Die meisten Menschen wissen beispielsweise nicht, was mit dem Leitbegriff »Biodiversität« gemeint ist. Heimatthemen, so argumentieren die Befürworter, hätten die Rolle von Übersetzerinnen. Sie können die naturwissenschaftlich-ökologischen Expertenkenntnisse der Bevölkerung verständlich machen. Mit »Heimat« soll also bürgernaher und verständlicher argumentiert werden und damit auch die Akzeptanz für die Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes erhöht werden. Genau dieses Ziel lässt sich in den Augen der Kritiker nicht erreichen. Ihre ablehnende Haltung begründet sich aus

der stark belasteten Vergangenheit des Heimatbegriffs, welcher ideologischer Bestandteil der rassistischen Politik des Nationalsozialismus war, sowie dem bipolaren Sinngehalt. «Heimat» schliesst – wie wir bereits gesehen haben – andere Menschen und räumliche Entwicklungen, die nicht zu ihr gehören, aus. Zudem eignet sich «Heimat» als Alltagsbegriff nicht für die Fachterminologie, weil sich aus den mit ihr verbundenen räumlichen Vorstellungen für die Landschaftsplanung keine gültigen oder messbaren Landschaftsqualitäten ableiten lassen.

Diese kontroverse Debatte ist aufschlussreich – auch für die Politik Natur und Landschaft in der Schweiz. Unabhängig des Pro und Kontra verdeutlicht sie letztlich eine Hinwendung zu soziokulturellen Themen in einer jahrzehntelang naturwissenschaftlich geführten Diskussion. Landschaft wird nicht mehr ausschliesslich naturwissenschaftlich-analytisch verstanden. Die soziokulturellen Prozesse, welche für die Wahrnehmung und Bewertung von Landschaften wichtig sind, erhalten mehr Gewicht, und damit auch die entsprechenden Landschaftsleistungen für das Individuum und die Gesellschaft.⁴ Diese Thematik ist gerade auch für eine Schweiz, in welcher 73 Prozent der Menschen in Agglomerationen wohnen, noch nicht gebührend untersucht und im Natur- und Landschaftsschutz diskutiert. Ansätze finden sich im Leitbild «Landschaft 2020»⁵, in welchem das Bundesamt für Umwelt den soziokulturellen Landschaftsaspekten zwei von acht Aktionsfeldern gewidmet hat.

Gerade für die Frage der Bürgerbeteiligung in der Landschaftsplanung und -entwicklung ist bedeutsam, dass Landschaften für die Sinnzusammenhänge der Menschen bzw. der gesellschaftlichen Akteure wichtig sind. Landschaften vermitteln konkret erfahrbar zwischen Mensch und Natur. Wenn dabei die als heimatlich erfahrene Landschaft die Motivation zum aktiven Mittun-Wollen unterstützt, dann ist dies als emotionale Basis für einen bewussten Landschaftsumgang wichtig. In diesem Sinn ist der Natur- und Landschaftsschutz nicht nur auf politische Akzeptanz angewiesen, sondern zentral auch auf emotionale Verbundenheit und die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei der Erhaltung, Gestaltung und Entwicklung ihrer Lebensräume.

Schlussfolgerungen für die Schweiz

Menschen sagen, wenn sie ein Gefühl tiefer Vertrautheit mit einem Raum zum Ausdruck bringen wollen, «Heimat». In diesem Gefühl äussert sich auch der menschliche Wunsch, eine sinnhafte persönliche Bindung an die Gesellschaft und die durch sie genutzten und gestalteten Räume zu haben. «Heimat» kann in diesem Sinn ein emotionales, sinnliches und auch ein praktisches und nutzenbezogenes Verhältnis des Menschen zu Landschaften bezeichnen. Diese Beziehung ist auch aus Sicht des Natur- und Landschafts-

schutzes von zentraler Bedeutung, insbesondere wenn sie zum konkreten persönlichen Handeln motiviert und die Menschen als Konsumenten und Staatsbürgerinnen Verantwortung für das öffentliche Gut Landschaft übernehmen. Dadurch entstehen Landschaften nicht zufällig als Nebenprodukt vor allem der Landnutzung, sondern werden aktiv in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung geschaffen und gestaltend weiter entwickelt. Es ist damit die Aufgabe von allen Beteiligten, die Zeugnis- und Identifikationsfunktion von Landschaften ernst zu nehmen und dafür zu sorgen, dass die regionalen Landschaftsqualitäten nicht im Wandel ersatzlos verloren gehen. Identität gibt es nicht ohne Geschichte. Das ist die helle Seite des Mondes.

Die dunkle Seite des Mondes ist die Gefahr, dass sich die mit dem Heimatbegriff verbundenen Vorstellungen zu stark an einem rückwärtsgewandten Landschaftsideal orientieren, welches den Zugang zur landschaftlichen Weiterentwicklung in Anbetracht der zukünftigen räumlichen Herausforderungen versperrt. Der Weg von der Kulturlandschaft zu einer zukunftsfähigen Landschaftskultur bedingt sowohl ökologische Anliegen und naturwissenschaftlich geprägte Argumentationen als auch kulturelle und soziale Kompetenzen und Begründungen. Dieses Verständnis schafft eine Verbindung des Natur- und Landschaftsschutzes mit den alltäglichen landschaftsbezogenen Bedürfnissen der Menschen, welche lustvolle und identitätsstiftende Natur- und Landschaftserfahrungen einschliessen. Mit diesem integrativem Ansatz kann in der Schweizer Fachterminologie des Natur- und Landschaftsschutzes auf den Heimatbegriff verzichtet werden, ausser wenn er in einem partizipativen Prozess zu einem konkreten Vorhaben von den Beteiligten selber eingebracht wird.

Matthias StremLOW publiziert als freischaffender Literaturwissenschaftler zu den Themen Alpen und Landschaft. Daneben arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesamt für Umwelt.

- ¹ BRECHBÜHL, U., REY, L. (1998): Natur als kulturelle Leistung – Zur Entstehung des modernen Umweltdiskurses in der mehrsprachigen Schweiz. Seismo, Zürich.
- ² DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE (2005): Landschaft und Heimat – ein Resümee, Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landschaftspflege, 77, S. 5–16.
- ³ Siehe unter anderem DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE (2005): Landschaft und Heimat – ein Resümee, Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landschaftspflege, 77, S. 5–16; EISEL, U. (2003): Tabu Leitkultur. In: Natur und Landschaft, 78. Jg., Heft 9/10, S. 409–417; KIRSCH-STRACKE, R., HAAREN C. VON (2005): Der Heimatbegriff in der nachhaltigen Entwicklung – Inhalte, Chancen und Risiken. In: Natur und Landschaft, 80. Jg., Heft 11, S. 478–483 und KÖRNER, S., EISEL, U., NAGEL, A. (2003): Heimat als Thema des Naturschutzes: Anregungen für eine sozio-kulturelle Erweiterung. In: Natur und Landschaft, 78. Jg., Heft 9/10, S. 382–388.
- ⁴ Eine konzeptuelle Herleitung dieses neuen Landschaftsverständnisses findet sich in BACKHAUS, N., REICHLER, C., STREMLow, M. (2007): Alpenlandschaften – von der Vorstellung zur Handlung, vdf-Verlag, Zürich. Siehe auch STREMLow, M. (2007): Landschaftskultur der Achtsamkeit – ein Modell. In: anthos 3/2007, S. 14–19.
- ⁵ BUWAL [heute BAFU] (2003): Landschaft 2020. Leitbild des BUWAL für Natur und Landschaft, Bern.